

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Strohporto: Kreis-Spartasse Laasphe Nr. 89. Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe.

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Köln

Nummer 292

Zeitsprecher Nr. 1

Laasphe, Montag den 15. Dezember 1930

55. Jahrgang

Neues vom Tage.

Die aus Amerika zurückgekehrten deutschen Reiteroffiziere Major Freiherr von Waldenfeld, Oberleutnant Freiherr von Nagel, Oberleutnant Romm und Oberleutnant Gasse wurden vom Präsidium des Hamburger Senats empfangen. Bürgermeister Hoff beglückwünschte die Offiziere zu ihren großen sportlichen Erfolgen in Amerika.

In Hannover trat der Deutsche Handwerks- und Gewerbetag zu einer Vertreterversammlung zusammen. Ministerialrat Dr. Goppe überreichte dem bisherigen Präsidenten Plate ein Dankschreiben des Reichspräsidenten.

Der Thüringer Landtag nahm eine von den Nationalsozialisten eingebrachte Entschließung an. Darin werden die angeblichen Versuche des Reichsbanners und seiner Auftraggeber, Beamte der thüringischen Schutzpolizei zur Verhinderung von Aufständen, und die Art und Weise, wie der Reichsinnenminister in der Polizeieigenheit sich solcher Elemente bedient habe, verurteilt.

Was wir zu zahlen haben.

Deutschlands Reparationsleistungen.

Im Jahre 1930 sind im ganzen 1882,7 Millionen Reichsmark an Reparationszahlungen zu zahlen. Für das Rechnungsjahr 1931 beträgt die Summe 1793,8 Millionen Mark.

Auf den Reichshaushalt 1930 entfallen 1222,7
Für das Rechnungsjahr 1931 1133,8

Mithin für 1931 weniger 88,9
Im einzelnen sehen sich die Reparationen wie folgt zusammen:

1. Für das Rechnungsjahr 1930 sind aufzubringen aus den Einkünften des Reiches nach den Feststellungen 981,6
Dazu treten 66,3
die an Amerika zu leisten sind.
Die Reichsbahn-Reparationssteuer beläuft sich auf 660.

Zu dieser Gesamtbelastung von 1707,9 kommen nach Inkrafttreten des neuen Planes noch hinzu als Dienst der Deutschen Reichsbahn Anleihe als Zahlung nach dem deutsch-belgischen Mark-Abkommen vom 13. Juli 1929 88,3
und als einmalige Sonderanleihe bei der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich 21,5
65,0

Es ergibt sich eine Summe von 1882,7
wovon auf den Reichshaushalt unmittelbar entfallen 1222,7
Für das Rechnungsjahr 1931 sehen sich die Reparationszahlungen wie folgt zusammen:
Aus den Einkünften des Reichshaushalts 958,9
Dazu an Amerika 66,1
Hierzu die gleichbleibende Reichsbahn-Reparationssteuer 660,0
Somit beträgt die jährliche Gesamtbelastung 1685,0
Hinzu treten an Dienst der Deutschen Reichsbahn Anleihe 87,0
als Zahlung nach dem deutsch-belgischen Mark-Abkommen vom 13. Juli 1929 21,5
und des weiteren ist noch vermerkt ein Unkostenbetrag für die Beschaffung fremder Zahlungsmittel anlässlich der Bezahlung der Annuitäten von 0,3

Das ergibt eine Gesamtsumme von 1793,8
von denen unmittelbar auf den Reichshaushalt entfallen 1133,8
Somit ergibt sich also, wie oben dargelegt, für das Rechnungsjahr 1931 ein Weniger von 88,9 Mill.

Nach der Vertagung des Reichstags bis zum 3. Februar.

Noch keine politischen Weihnachtsferien. — Preis- und Lohnsenkung.

Mit der Vertagung des Reichstages haben noch keineswegs die politischen Weihnachtsferien begonnen. Vielmehr stehen der Reichsregierung vor dem Fest noch eine ganze Reihe wichtiger Aufgaben bevor. Das ergibt sich schon daraus, daß die Probleme des Preis- und Lohnabbaues bauernd im Flusse sind.

Der Preisprüfungsausschuss des Kabinetts tritt am Dienstag erneut zusammen. Am Donnerstag wird außerdem der Auswärtige Ausschuss über die Genfer Abrüstungsverhandlungen beraten. Graf Bernstorff, der deutsche Vertreter in Genf, wird dem Ausschuss Bericht erstatten. Bis dahin ist Reichsaussenminister Curtius, der am Montag die angekündigte Reise nach Ostpreußen unternimmt, zurückgekehrt. Schließlich gehen auch die Bemühungen des Reichsarbeitsministers Stegerwald um den sozialen Burgfrieden und die Ausnutzung aller Möglichkeiten der Arbeitsbeschaffung weiter.

Nimmt man schließlich noch hinzu, daß durch die Forderung der Deutschen Volkspartei auf die Einsparung weiterer 300 bis 350 Millionen auch auf dem Staatsgebiet neue Probleme aufgeworfen sind, so ergibt sich in der Tat ein Bild, das mit politischen Weihnachtsferien noch nichts gemein hat.

Neue Unruhen in Spanien

Truppenaufstand.

Wie Havas aus Madrid berichtet, hat der spanische Finanzminister in einer Sitzung des Ministerrats erklärt, daß die Garnison von Jaca sich erhoben habe. Die Regierung habe Truppen nach Jaca abgesandt. Es handle sich um eine Bewegung, der kein Programm zugrunde liege, und der auch keine Verteilung von Flugchriften vorausgegangen sei. In der Provinz herrsche völlige Ruhe. Die Verbindung zwischen Madrid und Jaca soll abgeschnitten sein.

Die Meuterer.

Havas meldet aus Hendaye: Es bestätigt sich, daß die Erhebung der Garnison von Jaca stattgefunden hat. Die Garnison umfaßt etwa 1500 Mann. Eine starke Abteilung, bestehend aus mehreren hundert Mann Militär und ebensovielen Zivilpersonen hat sich in dem Waffendepot der Stadt mit Waffen versehen und ist mit diesen auf Lastautos gegen Guesca abgezogen.

An der Spitze dieser Kolonne soll sich Oberleutnant Mongada befinden, der bereits wegen der Beteiligung am Generalstreik von 1917 vom Kriegsgericht verurteilt gewesen sei, und Hauptmann Gallan, der in das Pronunciamento von 1920 verwickelt und zu vier Jahren Gefängnis verurteilt gewesen sei.

Die Aufständischen nehmen Geiseln.

Man behauptet, daß der Militärgouverneur von Guesca, General Las Heras, und sein Adjutant mit einer Abteilung Zivilgarde nach Jaca aufgebrochen sei, um sich über die Lage zu informieren. Er sei jedoch von Aufständischen gefangen genommen worden, die ihn gezwungen hätten, an der Spitze der Kolonne zu marschieren, die nach Guesca unterwegs war. Der Bischof von Jaca soll sich gleichfalls unter den Geiseln befinden. Die Truppen von Guesca unter dem Kommando der Generale Dolla und Gay sollen drei Kilometer vor der Stadt eine Stellung bezogen haben.

Die Kolonne der Aufständischen behauptet, ein Schwärzmittel

mit den Regierungstruppen gehabt zu haben, in dessen Verlauf ein Major und ein Leutnant der Zivilgarde gefallen seien. Es bestätigt sich, daß gestern Abend ein Regiment Madrid verlassen hat. Mehrere Garnisonen in Nordspanien sollen alarmiert worden sein. Man versichert aber, daß im übrigen in Spanien Ruhe herrscht. Das Gerücht habe sich verbreitet, daß Illergermajor Franco sich unter den Aufständischen befindet.

Teilweise Wiedereinführung der Zensur.

Wie Havas aus Madrid meldet, hat die spanische Regierung beschlossen, Nachrichten über den Aufstand in Jaca sowie über gewerkschaftliche Konflikte wiederum unter Zensur zu stellen. Die Garnison in Jaca soll aus 200 Mann Infanterie und Artillerie bestehen.

Auch die Zivilbevölkerung von Jaca am Aufstand beteiligt.

Nach einer Meldung des „Matin“ aus Bordeaux soll sich die Zivilbevölkerung von Jaca der aufständischen Garnison angeschlossen haben.

Die Regierung hoffe, die Aufstandsbewegung innerhalb von 48 Stunden niederschlagen zu können. Sie habe Truppen aus Saragossa, Guesca und selbst aus Madrid nach dem Schauplatz des Aufstandes abkommandiert.

Nächster Kabinettsrat über die Vorgänge.

Der spanische Regierungschef, der Innenminister, der Kriegsminister und der Arbeits- und Wirtschaftsminister traten zu einer Beratung zusammen.

Der Innenminister hat eine Mitteilung veröffentlicht, derzufolge die Vorgänge in Jaca weniger bedeutungsvoll seien als die ersten Nachrichten vermuten ließen. Ein Teil der Garnison leiste noch Widerstand, aber es habe den Anschein, daß in wenigen Stunden diese unglückliche Angelegenheit liquidiert sein werde.

Kampf um Filme.

„Chankali“ freigegeben.

Die Filmoberprüfstelle in Berlin hatte sich mit den Anträgen Bayerns, Badens, Württembergs und Thüringens zu beschäftigen, durch die der Widerruf der Zulassung des Filmes „Chankali“ verlangt wurde. Dieser Film ist bereits viermal von der Filmprüfstelle zensiert worden, und zwar zuletzt von der Filmoberprüfstelle wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Verhöhnung und entwürdigender Wirkung verboten worden. Er war dann von der Atlantik-Film-Gesellschaft in neuer Fassung vorgelegt und so schließlich freigegeben worden.

Die Anträge der vier Länder richteten sich nun erneut gegen diese abgeänderte Fassung, und zwar betonten die Vertreter der Antragsteller, daß der Gesamteindruck des Bildstreifens immer noch auf den gewöhnlichen Beschauer entwürdigend und verächtlich wirken müsse. Die Filmoberprüfstelle kam zu einer Ablehnung der Anträge auf Widerruf und bestätigte die Entscheidung der Filmprüfstelle.

Immer noch der Remarque-Film.

In Berlin hielten die Nationalsozialisten drei große Demonstrationen über den Remarque-Film. In einer dieser Versammlungen erklärte Dr. Goebbels, daß das Verbot des Filmes als Erfolg der nationalsozialistischen Straßendemonstration zu buchen sei. Man habe sich in diesem Kampfe nur legaler Mittel bedient. Darauf stellte Dr. Goebbels die Behauptung auf, er wisse, daß im preussischen Innenministerium erwogen worden sei, Führer der Nationalsozialisten „umzulügen“. Vor solchen Maßnahmen wolle er, fuhr Dr. Goebbels fort, das preussische Innenministerium warnen, denn wenn die Massen führerlos würden, bestünde die Gefahr, daß der Kampf dieser Massen nicht legal weitergeführt werde.

„D alle Burschenherlichkeit...“

In Erlangen sollte in einem Lichtspieltheater der Tonfilm „D alle Burschenherlichkeit“ laufen. Etwa 300 bis 400 Studenten hatten die vorderen Reihen im Theater besetzt. Sofort bei Beginn der Vorführung setzte ein ohrenbetäubendes Pfeifen und Jöhlen ein.

Es wurde förmlich die Absehung des Filmes verlangt; auch wurden Steinbrosen geworfen. Die Polizei entfernte die Unruhestörer aus dem Saale, konnte aber gegen die Masse der Studenten nichts ausrichten. Erst als das Licht ausgedreht und die Vorstellung abgebrochen wurde, entfernten sich die Studenten, die noch einen Demonstrationsszug nach dem Luitpold-Platz unternahmen, wo ein Student nochmals gegen die Vorführung des Filmes Protest erhob.

Der Reichsbahn-Tariffstreit.

Der Schiedsspruch.

In dem Tarifstreit bei der Reichsbahn wegen Arbeitszeit ist von dem Vorsitzenden der Schlichterkammer, Vortragenden Rat Dr. Böckers, ein Schiedsspruch verkündet worden.

Der Schiedsspruch sieht die Herabsetzung der Arbeitszeit auf 48 Stunden wöchentlich für verschiedene große Gruppen von Reichsbahnarbeitern vor. Insbesondere kommen die Bahnunterhaltungsarbeiter und die Arbeiter der Ausbesserungswerkstätten in Betracht. Von dieser Regelung werden etwa 180 000 Arbeiter erfaßt. Wegen weiterer Gruppen von Arbeitern hält die Schlichterkammer Besichtigungen und weitere Nachprüfungen für erforderlich. Diese weiteren Verhandlungen sollen Anfangs Januar stattfinden.

Die Schlichterkammer hat in ihrem Schiedsspruch vorgeschlagen, die bisherige Arbeitszeitregelung allgemein bis zum 15. Januar 1931 zu verlängern, um Zeit für die weiteren Verhandlungen zur Verfügung zu haben.

Der Abmarsch der französischen Saartruppen.

Französische Pressestimmen.

Zum Abmarsch der französisch-belgischen Truppen aus dem Saargebiet nehmen die Pariser Mäler in verschiedener Weise Stellung. Das nationalsozialistische „Echo de Paris“ schreibt: Ein Kapitel Nachkriegsjaargeschichte hat seinen Abschluß gefunden. Mehr als ein Franzose hat bei dem Abmarsche im Saargebiet Herabkemmungen gehabt.

Der gleichfalls nationalsozialistische „Figaro“ erklärt: Leichten Herzens hat Briand am 12. September seine Zustimmung zu dem Antrage Dr. Curtius gegeben. Man stand am Vorabend der deutschen Wahlen und unser Außenminister hoffte, daß diese Konzeption neben so vielen anderen, die bereits gemacht worden waren, Deutschlands Dank nach sich ziehen würde. Es war ein Irrtum mehr, der zu all denen sich aufzählte, die bereits früher begangen worden waren. Man weiß, wie Deutschland uns antwortete.

Mit dieser pessimistischen Beurteilung, wie sie in der rechtsstehenden Presse zum Ausdruck kommt, ist das linksstehende „Deuore“ nicht einverstanden. Vor allem erwartet es nicht, daß durch den Abzug der französisch-belgischen Truppen die französisch-deutschen, seit Monaten unterbrochenen Saarverhandlungen, irgendwie berührt werden könnten oder daß der Kernpunkt des Saarproblems darunter leiden würde.

Da für jeden objektiv Denkenden, so schreibt das Blatt, das Ergebnis der Abstimmung keinem Zweifel unterliegt, würde es sicher im Interesse Frankreichs liegen, nicht bis 1935 zu warten, um mit Deutschland über den Rücklauf der Saartruppen zu ver-

handeln und um, wenn möglich, die Grundlagen einer deutsch-französischen Zusammenarbeit im Saargebiet zu legen. Es ist richtig, daß die ersten mit Deutschland angeknüpften Verhandlungen enttäuscht. Deshalb soll aber nicht gleich das Kind mit dem Bade ausgeschüttet werden. Freilich ist es Sache Deutschlands, uns Angebote zu machen, wenn es die Wiederaufnahme der Verhandlungen wünscht.

Die französische Regierungskrise beendet.

Ein Ministerium Steeg.

Dem Abgeordneten Steeg ist es gelungen, den ihm von dem Präsidenten der französischen Republik erteilten Auftrag zu erfüllen und ein Kabinett zu bilden. Es umfaßt 30 Mitglieder gegen 34 des vorangegangenen Kabinetts Lardieu, und zwar 18 Minister und 12 Unterstaatssekretäre, 6 Senatoren und 24 Abgeordnete.

Im einzelnen umfaßt das Kabinett folgende Persönlichkeiten: Ministerpräsident und Kolonialminister: Steeg, Senator, (radikal); Inneres: Lhugues, Abgeordneter, (Linkerepublikaner); Justiz: Chéron, Senator, (Republikanische Vereinigung); Auswärtiges: Briand, Abgeordneter, (Sozial-Republikaner); Finanzen: Germain Martin, Abgeordneter, (radikale Linke); Budget: Palmade, Abgeordneter, (radikal); Krieg: Barthou, Senator, (demokratische und radikale Vereinigung); Marine: Albert Sarraut, Senator, (radikal); öffentlicher Unterricht: Chaumery, Abgeordneter (radikal); öffentliche Arbeiten: Daladier, Abgeordneter (radikal); Nationale Wirtschaft: Loucheur, Abgeordneter (radikale Linke); Landwirtschaft: Victor Doré, Senator (demokratische und radikale Vereinigung); Arbeit: Grinda, Abgeordneter (Linkerepublikaner); Pensionen: Thourmyre, Abgeordneter (Linkerepublikaner); Luftfahrt: Painlevé, Abgeordneter (Sozial-Republikaner); Handelsmarine: Danielou, Abgeordneter (radikale Linke); Post und Telegraph: Georges Bonnet, Abgeordneter (radikal); Gesundheitspflege: Quenille, Abgeordneter (radikal).

Der Ministerpräsident Steeg hat sein Kabinett bereits dem Präsidenten der Republik vorgestellt. Die Regierung wird voraussichtlich am kommenden Dienstag vor dem Parlament erscheinen.

Das Kabinett Steeg ist eine Minderheitsregierung. Wenn ihm auch von der Fraktion der Linkerepublikaner fünf Minister angehören, so kann es doch nicht mit sämtlichen Stimmen dieser Partei rechnen, solange es ihm nicht gelingt, den Widerstand Lardieus zu brechen. Im Senat hat das Kabinett nichts zu befürchten, da es dort über die absolute Mehrheit verfügt, besonders, da sich ein Mann wie Chéron, der lange Zeit Vorsitzender der Fraktion Poincarés war, sich bereitgefunden hat, in das Kabinett einzutreten. Loucheur dürfte als Handelsminister wenigstens den Versuch machen, den Gedanken einer europäischen Union dadurch zu fördern, daß er ihm, wenn irgendmöglich, eine wirtschaftliche Grundlage schafft.

Vom deutschen Standpunkt aus gesehen darf das Kabinett Steeg begrüßt werden. Es war ein offenes Geheimnis, daß Außenminister Briand im Kabinett Lardieu bei der Fortentwicklung seiner Verständigungspolitik und bei der Aufzählung der Frage der Schaffung einer europäischen Union auf Widerstände gestoßen ist. Mit diesen Widerständen hat er jetzt nicht mehr zu rechnen. Briand kann, wenn er wünscht, mit diesem Kabinett eine mutige Handlung dadurch vollziehen, daß er die Stodung, die in der deutsch-französischen Verständigung festzustellen ist, beseitigt.

Es tracht schon im Kabinett Steeg.

Zwei Mitglieder wieder ausgetreten.

Paris. Der zum Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium ernannte Abgeordnete Riche von der Sozialen und Radikalen Linken (Fraktion Franklin Bouillon) hat Ministerpräsident Steeg mitgeteilt, daß, nachdem eine Verständigung der republikanisch gesinnten Franzosen nicht erzielt worden sei, er es für seine Pflicht halte, sich von seinen politischen Freunden nicht zu trennen und er ziehe daher seine Zusage zurück.

Ministerpräsident Steeg hat sich entschlossen, das Unterstaatssekretariat für die Luftfahrt nunmehr überhaupt zu streichen.

Auch der Abgeordnete Barot hat in einem Schreiben an Ministerpräsident Steeg und mit Bezugnahme auf eine Entschließung der Linkerepublikaner (Fraktion Lardieu) seine Zusage zurückgezogen.

Eine ungünstige Presse.

Das Kabinett Steeg wird vom „Temps“ und dem „Journal des Debats“ als eine zweite Auflage des im Februar gebildeten radikalen Einheits-Kabinetts Chaumery betrachtet und abgelehnt. Beide Blätter erklären, die Regierung sei dazu verurteilt, von der Unterstützung der Sozialisten zu leben. Der „Temps“ appelliert an die Opposition, die jetzt Führer wie Lardieu, Maginot und Paul Reynaud zu den Ihren zählen könne, die Werte zu verteidigen, auf denen die Sicherheit Frankreichs und die Ordnung beruhen. Das „Journal des Debats“ erklärt, das Kabinett Steeg müsse sobald wie möglich wieder gestürzt werden. Es habe nur einen Zweck: es sei gebildet worden, um die Radikalen wieder zur Regierung zu bringen.

Ein Kommunist erschossen.

Politische Zusammenstöße in Rheydt.

Gladbach-Rheydt. In einer öffentlichen nationalsozialistischen Versammlung kam es zu Streitigkeiten unter den Versammlungsteilnehmern. Als sie mit Stühlen aufeinander losgingen, wurde die Versammlung von der Polizei aufgelöst. Ein Nationalsozialist trug einen Messerstich im linken Oberarm davon. Nach Auflösung der Versammlung marschierte die Nationalsozialisten zu ihrem Vereinslokal in München-Gladbach. Nachts fuhr ein vier nationalsozialistische Führer nochmals nach Rheydt, wo sie vor dem Versammlungslokal mit einer Gruppe nach einer Auseinandersetzung in ein Handgemenge gerieten.

Im Verlaufe dieses Streites gab der Führer der Schutzstaffel vier Schüsse ab, von denen einer den Stadateur Reiners ins Herz traf. Reiners war sofort tot. Später wurden die vier Nationalsozialisten, unter denen sich auch Konrad Goebels, ein Bruder des Reichstagsabgeordneten Goebels, befand, festgenommen. Nöbles gab zu, die vier Schüsse abgefeuert zu haben, will aber in Notwehr gehandelt haben.

Gegen „Weltbeglückungspläne“.

Rundgebung amerikanischen Unwillens.

In Washington nahm man an hoher Regierungsstelle Veranlassung, die zahlreichen Dementis, die das Staatsdepartement in den letzten beiden Wochen auszugeben gezwungen war, durch eine Aeußerung des Unwillens über die „verschiedenen Weltbeglückungspläne unserer Freunde in Europa“ nachdrücklich zu unterstützen. Mit Empfasse wurde erklärt, daß man keineswegs beabsichtige, die Verwendung der alliierten Schuldenzahlungen neu zu regeln, sondern an dem Programm festhalte, wonach die Zahlungen zur Abtragung der öffentlichen Schuld und zur Ermäßigung der Steuerlast des amerikanischen Volkes benutzt werden sollen. An der Behauptung, daß die amerikanische Regierung in Verhandlungen stehe, und eine Konferenz über einen Konfultativpakt oder über die Freiheit der Meere oder über eine Verpflichtung zu kriegerischen oder friedensfördernden Maßnahmen oder ähnlichem einzuberufen, sei, so wurde betont, kein Funken Wahrheit.

Es besteht nicht der geringste Grund zu der Annahme, daß Amerika sich mit Frankreich zur Aufrihtung eines Finanzbunds gegen irgend ein anderes Land verbündet habe. Alle diese Ideen würden dem amerikanischen Publikum gewissermaßen als Versuchsballon von Europa vorgelegt, und die amerikanischen Behörden müßten einen großen Teil ihrer Zeit darauf verwenden, diese Meldungen zu dementieren. Selbstredend sei es jetzt an der Zeit, diesen Gerüchten in Wusch und Wogen den Garaus zu machen.

Die 2. deutsche Polennote.

200 neue Fälle dem Völkerrund mitgeteilt.

Das namens der Reichsregierung in Genf vom dem deutschen Generalkonsul Dr. Bölders dem Generalsekretär des Völkerrundes überreichte Schreiben wird nunmehr im Wortlaut bekannt gegeben. In dem Schreiben heißt es:

Mit Schreiben vom 27. v. M. habe ich namens der deutschen Regierung Beschwerde geführt über Gewalttaten, die anlässlich der Wahlen in Oberschlesien gegen die deutsche Minderheit verübt worden sind.

Seitdem hat die deutsche Regierung Kenntnis von zahlreichen weiteren Gewalttaten in Polnisch-Oberschlesien erhalten, die gleichfalls eine flagrante Verletzung der Bestimmungen der Genfer Konvention vom 15. Mai 1922 darstellen.

Die wichtigsten Fälle sind in der Anlage aufgeführt. Ich bitte Sie, das neue Material den Mitgliedern des Völkerrundes als Unterlage für die Behandlung der Angelegenheit auf der bevorstehenden Ratstagung zuleiten zu wollen.

In zwei Anlagen werden zunächst 12 Fälle schwerer Art und dann fast 190 Fälle von Mißhandlungen mit genauen Angaben mitgeteilt. Das Schreiben schließt mit folgenden Worten:

Die in der Anlage des Schreibens vom 27. November aufgeführten Tatsachen veranschaulichen bereits den Zustand völliger Schutz- und Rechtlosigkeit, unter dem die deutsche Minderheit in Polnisch-Oberschlesien seit langem leidet. Das vorstehend wiedergegebene weitere Material beweist noch klarer, daß die schrankenlose Gewalttätigkeit der „Auständischen“, die mit Leben, Gesundheit und Eigentum der Angehörigen der deutschen Minderheit nach Belieben verfahren konnten, sich nicht in einzelnen Ausschreitungen erschöpft und auf einzelne Bezirke beschränkt, sondern, daß hier ein System offener Bedrückung der Minderheit vorliegt, das sich über ganz Polnisch-Oberschlesien erstreckt und sich in zahllosen Gewalttaten Luft macht.

Ende der nordspanischen Revolte.

Erfolgreicher Kampf gegen die Aufständischen.

Madrid. Von amtlicher Seite wird über die Operationen gegen die Aufständischen mitgeteilt: Die zur Bekämpfung der Aufständischen nach Jaca entsandten Regierungstruppen haben früh 8 Uhr bei der Ortschaft Esqueva unweit von Aherbe Artilleriefeuer eröffnet. Durch diese Beschließung überrascht, sind die meisten Aufständischen unter Zurücklassung ihrer Waffen geflüchtet. Nur drei junge Offiziere gingen den Regierungstruppen unter dem Rufe: „Es lebe die Republik!“ entgegen. Sie wurden sofort gefangengenommen. Unter den Zivilisten, die sich der Aufständischenbewegung angeschlossen haben, sollen sich die Studenten der Universitäten Saragossa und Madrid sowie ein Universitätsprofessor befinden.

Die Regierungstruppen rücken weiter gegen Jaca vor, sie haben bei dem Zusammenstoß keine Verluste erlitten. Die Verluste der Aufständischen sollen zwei Tote und neun Verletzte betragen, doch scheinen die wirklichen Verluste höher zu sein. Die drei gefangenen Offiziere werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Dieser Bericht wird durch eine Habas-Meldung nach privaten Schilderungen bestätigt. In der Nacht seien die aufständischen Truppen auf Aherbe vorgerückt und hätten sich angeordnet, im Tale Schützengraben auszuheben. Bei Delba wären sie jedoch auf zwei aus Huesca und Saragossa gekommene Abteilungen regierungstreuer Truppen gestoßen, die acht Batterien Artillerie hätten auffahren und aus kurzer Entfernung das Feuer auf die Hauptmacht der Aufständischen eröffnen lassen.

Die Reihen der Aufständischen sollen stark gelichtet worden sein, die Überlebenden hätten nach halbständigem Kampfe die Flucht ergriffen. Die Verluste der Aufständischen hätten sich auf 100 Tote belaufen.

Die Regierungstruppen in Jaca eingezogen.

Der Heeresminister erklärte nach einem Kabinettsrat, die telegraphische Verbindung mit Jaca sei wieder hergestellt. Die Tage sei dort wieder normal. Den Regierungstruppen sei es gelungen, den Militärgouverneur sowie die übrigen von den Aufständischen gefangenen genommenen Persönlichkeiten zu befreien. Bei den Kämpfen sollen auf Seiten der Aufständischen fünf Soldaten getötet und 25 verletzt worden sein. Die Regierungstruppen sollen 500 Gefangene gemacht haben. Was die Verluste der Regierungstruppen anbetreffe, so sei der Militärgouverneur von Huesca am Arm verletzt, ferner seien zwei Zivilgardisten getötet und ein Offizier verletzt worden.

Politische Tageschau

Beschlüsse der Kohlenwirtschaft. In der gemeinsamen Sitzung des Reichskohlenverbandes und des Großen Ausschusses des Reichskohlenrates vom 12. Dezember wurde im Anschluß an die bereits bekannt gegebenen Preisentwürfen widerspruchsfrei folgender Beschluß gefaßt: Die Syndikate dürfen innerhalb der vor dem 1. Dezember 1930 gültigen Reichsanzeiger-Preise ihre Reichsanzeiger-Preise der Marktlage anpassen. Sie dürfen zu diesem Zweck und innerhalb dieses Rahmens Preisänderungen nach oben und nach unten vornehmen und hierbei auch Verschiebungen in den Sortenpreisen durchführen. Alle beabsichtigten Preisänderungen sind dem Vorstände des Reichskohlenverbandes mindestens acht Tage vor dem beabsichtigten Termin der Inkraftsetzung zur Prüfung vorzulegen; sie erlangen erst Gültigkeit, wenn sie von dem Vorstände im Reichsanzeiger veröffentlicht werden.

Wiederzusammentritt des Preussischen Landtags.

Berlin, 14. Dez. Der Preussische Landtag tritt am Montag, dem 15. Dezember, 13 Uhr, wieder zusammen. In der Eröffnungsitzung werden nur kleinere Vorlagen beraten werden. Am Dienstag soll die erste Beratung des neuen preussischen Haushalts beginnen. Am Samstag wird der Landtag voraussichtlich in die Weihnachtsferien gehen.

Aus der niedererschlesischen Metallindustrie.

Görlitz, 14. Dez. Der Schiedspruch für den Verband der Metallindustriellen Niederschlesiens ist sowohl von Arbeitgeber- wie von Arbeitnehmerseite angenommen worden. Er tritt am 15. Dezember in Kraft.

Dynamitanschläge auf ostoberschlesische Deutsche.

Wyslowitz, 14. Dez. Nachts wurden hier mehrere Dynamitanschläge auf Wohnungen von deutschen Minderheitsangehörigen, u. a. auch auf die Wohnung des Bergwerksdirektors Breuer, verübt.

: Außenminister Dr. Curtius, der nach Ostpreußen fahren wird, wird versuchen, noch eine Reise nach Oberschlesien zu unternehmen, um vor der Genfer Ratstagung persönlich die Verhältnisse in dem Grenzgebiet zu prüfen.

Aus der Heimat

Montag den 15. Dezember 1930

Die Not gemeinsam tragen!

Die Pressestelle des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen veröffentlicht unter dieser Überschrift folgende Presse-notiz: Der Oberpräsident von Westfalen hat in einem Rundschreiben an die Behörden auf die herrschende Not hingewiesen und eine freundliche und wohlwollende Behandlung der Notleidenden, insbesondere der Arbeitslosen, empfohlen. Die wirtschaftliche und soziale Not hat bei fast allen Mitmenschen, die davon betroffen worden sind, eine gedrückte Stimmung erzeugt, die oft in Mißtrauen oder gar Verbitterung übergeht. Insbesondere ist eine solche Stimmung bei vielen Arbeitslosen und deren Angehörigen beobachtet worden. Wir haben zurzeit in der Provinz Westfalen insgesamt 275 000 Arbeitslose; davon erhalten 154 000 Arbeitslosenunterstützung und 29 000 Krifenunterstützung. Der Rest wird von den Wohlfahrtsämtern betreut. Das sind erschütternde Zahlen. Jeder mitfühlende Staatsbürger, der heute Arbeit und Brot hat, wird für die innere und äußere Not der arbeitslosen Volksgenossen und deren Familien ausreichendes Verständnis aufbringen und bemüht sein, deren Not zu mildern. Durch mühevolle Arbeit erstrebt die Reichs- und Staatsregierung die Beseitigung des wirtschaftlichen Drucks und wir dürfen hoffen, daß der Erfolg nicht ausbleiben wird. Aber auch die Behörden im Lande können durch freundliche und wohlwollende Behandlung viel dazu beitragen, daß die Notleidenden wieder Vertrauen gewinnen und die Hoffnung auf bessere Zeiten nicht aufgeben. Die große Not gemeinsam zu tragen, und an ihrer Beseitigung gemeinsam zu arbeiten, ist ein zwingendes Gebot für alle, die ihr Volk und Vaterland retten wollen.

Eßt Honig! Gebt Euren Kindern Honig!

Was ist Honig? Honig ist der Blütenstaub (Nektar), welcher von den Bienen aus den verschiedenen Blüten gesammelt und von denselben zu Honig umgewandelt wird. Wie wird der Honig vom Imker geerntet? Sobald die von den Bienen ausgebauten Waben gefüllt und zur Hälfte verdeckelt sind, das heißt, mit einem dünnen Wachshäutchen luftdicht verschlossen sind, kann der Imker die Honigwaben aus den Bienenwohnungen nehmen, die Verdeckelung abschneiden und in der Honigschleuder entleeren. Der Honig läuft dann durch ein engmaschiges Sieb klar in die Honiggefäße. Nach einiger Zeit wird der Honig trübe und wolffig, schmalzartig dick und schließlich hart. Diese Verwandelung nimmt oft die Hausfrau, die ein Glas klaren Honig gekauft hat, mit Entsetzen wahr. Stellt sie ihn dann einige Stunden in warmes Wasser oder auf den Ofen, so wird er wieder klar und flüssig. Honig hat, je nachdem die Bienen Blüten besogen haben, verschiedene Farben, so ist z. B. Honig aus Weisklee in feinem Zustand (randiert) weiß wie Schmalz, aus Obstbaumblüten goldgelb, aus Wiesenblüten hellgelb, aus Salbei und Heide graugelb, aus Buchweizen frisch geschleudert fast schwarz. Auf die Güte des Honigs hat die Farbe keinen Einfluß, nur ist der Geschmack verschieden. Hauptsache ist, daß man den Honig bei einem bekannten, reellen Imker kauft. Leider wird noch immer mit Auslands-honig, wie ihn die Händler von der Wasserfronte, Hamburg, Bremen, aus Oldenburg und anderen Städten unter dem Namen Edelhonig anbieten, getauscht. Was nun den Wert des Honigs betrifft, so gibt es wohl kein zweites Nahrungsmittel, welches dem Körper so zuträglich ist, als reiner deutscher Honig. Besonders Kinder sollten jeden Tag Honig bekommen, denn er erfrischt oftmals Arzt und Apotheker. Honig macht feurig und zäh, und schafft rote Backen. Ihr Mütter, gebt etwa holzwagigen, ehunlustigen Kindern Honig, und sie werden wieder zu eurer Freude aufblühen. Der Honig ist vielleicht die wichtigste Nahrungsergänzung, die dem Menschen überhaupt zur Verfügung steht. Nicht feinesgleichen hat der Honig als allgemeines Kräftigungsmittel für Kinder, und wird viel lieber genommen, als Lebertran und Emulsion. Aber nicht nur für Kinder, sondern auch

für Erwachsene ist der Honig ein äußerst gesundes und kräftigendes Nahrungsmittel. Ist Honig für deine Gesundheit! Ist Honig, so wirst du alt; viele, auch berühmte, Bienezüchter sind außergewöhnlich alt geworden. Honig soll das beste Stärkungsmittel des Herzmuskels sein. Dr. med. Baß schreibt in seinem Heftchen über den Wert des Honigs: Herzleidenden empfehle ich vor dem Schlafengehen Honig in einem Glas Zitronenwasser zu trinken und ebenso bei Schlaflosigkeit während der Nacht. Asthma Kranke finden im Honig immer ein gutes Linderungsmittel. Eine Tasse warme Milch mit einem Löffel Honig wird stets Linderung schaffen. Kranke und gesunde Wächnerinnen sollten nach Dr. Baß täglich Honig nehmen, ebenso junge, blutarme Mädchen. Sport mit allem, aber spart nicht die kleine tägliche Honiggabe. Aber auch äußerlich stiftet der Honig Nutzen. Verschmutzte Wunden beträufelt man mit Honig, ohne vorher auszuwaschen. Nach 24 Stunden wird die Wunde rein und reizlos sein. Geschwüre heilen gut mit einem aufgelegten Honigpflaster. Es könnte noch manches über den Wert des Honigs gesagt werden, doch will ich schließen mit den Worten: „Eßt Honig! Gebt euren Kindern Honig!“

Laasphe:

* Der gestrige Silberne Sonntag brachte wohl erhöhten Verkehr in unsere Stadt, wenn auch lange nicht im Umfange des Vorjahres, doch war das Geschäft nicht besonders. Einzelne Ladenbesitzer klagen sogar sehr und bezeichnen den gestrigen Tag als den schlechtesten Silbernen Sonntag seit Jahren. Das Gespenst der Arbeitslosigkeit macht sich auch im Weihnachtsgeschäft recht fühlbar bemerkbar. Hoffentlich wird die laufende Woche und vor allem der „Goldene Sonntag“ erfüllen, was die Geschäftswelt von beiden erwartet, zur Freude derer, die beschenkt werden wollen und besonders auch derer, die für Geschenke sorgen, und die ihre Anstrengungen, die sie für diese Zeit machten, auch gern gelohnt sehen möchten. Wozu ein jeder nach seinen Kräften beitragen mag.

* Eine aufgehobene Polizeiverordnung des Grafen v. Hamm-Ludwig zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein für die Stadt Laasphe aus dem Jahre 1776. Die Einleitung dieser Verordnung lautet folgendermaßen: „Wir Johann Ludwig, regierender Chef zu Sayn, Wittgenstein und Hohenstein, Valendar, Neumagen, Lohra und Clottenberg, des löbl. Herzl. Württembergischen großen Jagdborsten Ritters, thun hierdurch kund und zu wissen: Was gestaltest Wir für nötig erachtet, die in Unserem Lande seit einiger Zeit in Verfall gerathene Polizei, zu selbst eigenem Besten und Nutzen Unserer Unterthanen, wiederum in Ordnung zu bringen und herzustellen; zu dem Ende Wir dann gegenwärtige Polizeiverordnung nach der Beschaffenheit und den Umständen dormaliger Zeiten abfassen und einrichten: auch sie zu jedermanns Wissenschaft und Nachachtung bekannt machen lassen.“ — § 76 der Verordnung, der die Straßenreinigung regelt, hat folgenden Wortlaut: „Ein jeder Hauswirth besonders zu Laasphe soll schuldlos sein, sowohl den Fußgang vor seinem Hause, als die Fahrtstraße, soweit solche neben seinem Hause hergeht, wöchentlich ein paar mal kehren und sonderlich im Winter das Eis aufhauen und bei Seite schaffen zu lassen. Unflath, zerbrochenes Glas und andere Unreinigkeiten sollen nicht auf die Straße geworfen werden. Besonders aber erneuern Wir hiermit Unserer vor einigen Jahren erlassene Verordnung, daß kein in der Hauptstraße wohnender Hauswirth bei 2 Rthlr. Strafe sich unterstellen soll, Misthaufen auf der Straße vor seinem Hause anzulegen, als worauf die Polizey-Commission besonders Acht zu geben hat.“ — Ueber die Publication und Befolgung der Polizeiverordnung heißt es folgendermaßen: „Gegenwärtige Polizey-Ordnung soll mit dem 1ten April dieses 1776ten Jahres ihren Anfang nehmen und befehlen Wir zu gnädig als ernstlich, sowohl Unserer Polizey-Commission als allen Unseren Räten und Bedienten, so Geistlichen weltlichen Standes, Bürger-Meistern, Schultheißen, Schöffen, Rathsgliedern, Vorstehern, Würgern, Bauern und sonstigen eingetragenen in Unserer Stadt Laasphe und auf dem Lande, sothane Polizey-Ordnung nach ihrem ganzen Inhalt getreulich, fest und unbedinglich zu beobachten, zu handhaben, dawider nicht zu thun noch zu handeln, auch andern dawider zu thun und zu handeln, nicht zu gestatten, so lieb ihnen ist. Unsere Ungnade und darin gesetzte, auch andere Strafen und Ahndungen zu vermeiden.“

* Volkstanzkreis. Wegen den stattfindenden Ausbesserungsarbeiten in der Turnhalle fällt die Tanzstunde heute aus.

Erndtebrück:

Gemeindeversammlung. Zu der Versammlung am Samstagabend mit ihrem nicht alltäglichen Beratungsstoff hatten sich 25 Zuhörer eingefunden. Da das Sitzungszimmer auf dem Bürgermeisteramt für einen derartigen Massenbesuch nicht reichte, mußte die Versammlung nach dem Wittensteiner Hof verlegt werden. Zur Erörterung stand zunächst das Verkaufsergebnis des Marburger'schen Anwesens vom 9. ds. Mts. beim Amtsgericht Verleburg. Der Vorsitzende, Gemeindevorsteher Sureth, stellte fest, daß sämtliche Gemeindevertreter erschienen waren, worauf er die Versammlung eröffnete und in der vorerwähnten Angelegenheit eine Erklärung abgab, die sich inhaltlich mit der Notiz in Erndtebrücker Zeitung deckt. Mit besonderer Betonung fügte er hinzu, daß er an Gerichtsstelle ausdrücklich erklärt habe, als Beauftragter der Gemeinde das Anwesen für die Familie Marburger zurückerkaufen und auf diese Weise gleichzeitig die Interessen der Gemeinde wahren solle. Von dieser Erklärung habe Herr Wehandt keinerlei Notiz genommen, er habe vielmehr nach wie vor auf das Objekt geboten und somit persönliche Interessen derjenigen der Gemeinde vorangesetzt. Obgleich er (Sureth) seine Vollmacht weit überschritten, also alles getan habe, was im Bereich der Möglichkeit lag, das Anwesen zu erwerben, habe ihm Herr Wehandt seine Bemühungen derart erschwert, daß er sie schließlich als ausichtslos aufgegeben habe. Aus diesem Grunde sehe er sich der Versammlung gegenüber zu der weiteren Erklärung veranlaßt, daß er es ablehnen müsse, mit Herrn Wehandt in dessen Eigenschaft als Amtsbeigeordneter weiter zu arbeiten. Der stellvertretende Gemeindevorsteher Limper bestätigte die Ausführungen des Herrn Sureth, soweit sie sich auf die Vorgänge im Verkaufstermin beziehen, vollinhaltlich. Auch er gab seinem Befremden darüber Ausdruck, daß es Herrn Sureth durch das Verhalten des Herrn Wehandt unmöglich gewesen sei, die Interessen der Gemeinde zu wahren.

ren. — Als erster nahm dann Gemeindebevollmächtigter Kahl das Wort. Wenn auch zur Zeit der letzten Gemeindevahl von einer „roten“ Liste gesprochen worden sei, so gäbe es doch keine politischen Unterschiede, die in der Lage wären, auch nur einen Gemeindevertreter in seiner Entschiedenheit zu beeinflussen. Jeder Unbefangene müsse feststellen, daß die Gemeindevertretung von heute stets für das Wohl der Gemeinde eintrete. Auch in der vorliegenden Angelegenheit würde die Gemeindevertretung geschlossen hinter dem Gemeindevorsteher stehen. (Was der Gemeindebevollmächtigte Kahl über die Tätigkeit der Gemeindevertretung sagt, ist eine ebenso erfreuliche wie unbestreitbare Tatsache. Schriftl.) Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen beantragte Herr Kahl, Herrn Sureth das Vertrauen der Gemeindevertretung auszusprechen und Herrn Wehandt aufzufordern, sein Amt als Amtsbeigeordneter freiwillig niederzulegen, da auch die Gemeindevertretung ihr Verbleiben im Amt hieron abhängig machen müsse. Gemeindebevollmächtigter Nollkämper unterstützte den Antrag. Nach einer längeren Debatte über die Formulierung des Beschlusses, tam auf Vorschlag des Gemeindebevollmächtigten Radenbach zunächst folgende Entschließung zur einstimmigen Annahme: „Die Gemeindeversammlung erklärt, daß sich Gemeindevorsteher Sureth beim Verkauf des Marburger'schen Anwesens in jeder Hinsicht korrekt verhalten hat und spricht ihm ihr volles Vertrauen aus.“ In Bezug auf Herrn Wehandt wurde folgender Beschluß einstimmig gefaßt: „Die Gemeindevertretung drückt Herrn Wehandt im Falle Marburger ihr Mißfallen aus und fordert ihn auf, sein Amt als Amtsbeigeordneter freiwillig niederzulegen. Ein gezieltes Zusammenarbeiten im Interesse der Gemeinde ist nach diesem Vorfall nicht mehr möglich. Sollte die Rüdtritts-erklärung nicht bis zum genannten Tage zur Kenntnis der Gemeindevertretung gekommen sein, wird diese unverzüglich einen diesbezüglichen Antrag durch den Herrn Landrat an die Amtsversammlung richten.“ — Zu einer Vertrauens- und Gebührende für Gemeindevorsteher Sureth lag u. E. kein Anlaß vor. Die Gemeindevertretung steht nicht nur in diesem, sondern in jedem anderen Falle geschlossen hinter Herrn Sureth, so daß von anders gerichteten Bestrebungen gar keine Rede sein kann. Das Vertrauensvotum war daher ein durch nichts bedingtes Zeremoniell. (Schriftl.) Das Verhalten des Herrn Wehandt in der fraglichen Angelegenheit wird selbst bei ruhiger und sachlicher Beurteilung in weiten Kreisen der Gemeinde nicht verstanden werden. Man wird es vielfach bedauern, daß Herr Wehandt nach einer so langen Tätigkeit für die Gemeinde Veranlassung gegeben hat, daß die Gemeindevertretung offen gegen ihn Stellung nehmen muß. Wenn er auch als Privatperson dem Verkauf beizuhelfen, dürfte er nicht übersehen, daß ihm sein Amt als Amtsbeigeordneter stets eine gewisse Reserve auferlegt, wo es gilt, zwischen Gemeinde- und persönlichen Interessen zu entscheiden. Seine diesmahlige Entscheidung war eine recht unglückliche. Man versteht sie um so weniger, als Herr Wehandt von dem Beschluß der Gemeindevertretung genaue Kenntnis hatte. Eine diesbezügliche Frage des Gemeindebevollmächtigten Nollkämper bestätigte dies. Für die Gemeinde stand sehr viel auf dem Spiel, während die Privatinteressen des Herrn Wehandt in seiner Weise berührt wurden. Diese Tatsachenvernehmung hat dazu geführt, daß nicht nur die Gemeindevertretung, sondern die breite Öffentlichkeit gegen ihn Stellung nimmt. — Für die weiteren Verhandlungen war die Öffentlichkeit ausgeschlossen. So weiß man denn vorerst nicht, ob die Gemeinde das Anwesen zu dem von Schmiedemeister Böckel abgegebenen Gebot erwerben, oder gegen den Verkauf Beschwerde einlegen will, wozu das Rechtsmittel vorhanden ist. Warum die Öffentlichkeit hierüber im Unklaren gehalten wird, vermögen wir nicht zu verstehen, denn gerade die Verhandlungen hinter verschlossenen Türen sind der beste Nährboden für unfontrollierbare Gerüchte. Zumindest hätte die Presse erwarten dürfen, über alle Beratungen, soweit eine geheime Aussprache nicht dringend geboten war, informiert zu werden. Man vermag der Presse somit das Vertrauen, auf das sie unter allen Umständen Anspruch erheben muß. Vielleicht erfährt man aber in den nächsten Tagen durch die Siegerner Volkszeitung das Ergebnis der geheimen Beratung, da deren Berichterstatter in seiner Eigenschaft als Gemeindebevollmächtigter ebenfalls auch von vertraulichen Besprechungen hin und wieder den Gebrauch macht, der ihm geeignet erscheint. Wir behalten uns unsere Stellungnahme vor, falls die Volkszeitung über Verhandlungen berichtet, die nach Ausschluß der Öffentlichkeit gepflogen wurden.

Das Geschäft am gestrigen sog. „Silbernen“ Sonntag dürfte hier weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben sein. Der Verkehr in den Geschäften stand in gar keinem Vergleich zu demjenigen des gleichen Sonntags früherer Jahre. Wenn auch das ungünstige Wetter manchen veranlaßt haben mag, seine Einkäufe auf spätere Tage zu verschieben, so wird es in der Hauptsache doch die allgemeine Wirtschaftslage sein, die das Geschäft ungünstig beeinflusste. Nur die jungen Leute von heute scheinen noch Geld im Ueberfluß zu haben, was am gestrigen Sonntagabend nochmal so recht zu beobachten war. Noch nach 2 Uhr nachts kamen einige Burtschen aus Zibitz in einem Stadium den Hagenberg rauf, das jeder Zibitzer hoch zu schätzen weiß. Eine derartige nächtliche Ausbeute verdient exemplarische Bestrafung. Hoffentlich gelingt es der Polizei, die Namen der Uebeltäter festzustellen.

Verhaftung. Wie erinnert, wurde im September ds. Js. auf eine in dem Goldwarengeschäft Alberts-Siegen allein anwesende Frau ein Raubüberfall verübt. Nach der Tat flüchteten die Verbrecher in einem Auto nach Köln. Zwei der Täter wurden später in Metz festgenommen und nach Deutschland abgeschoben; sie sitzen zur Zeit im Gefängnis in Siegen, wo sie ihrer Aburteilung am 22. ds. Mts. entgegensehen. Der Wagen wurde damals von dem Wagenführer Wilh. Send aus Siegen gesteuert, der aber bis jetzt trotz aller polizeilichen Bemühungen der Mittäterschaft nicht überführt werden konnte. Am Samstagabend hat ihn nun auch im hiesigen Wartesaal 4. Kl. der Amt des Gefängnis-Verwalters, Sandjägermeister Borges und Oberlandjäger Bauch konnten den Mann in dem Augenblick festnehmen, als er versuchte, Gegenstände aus der damaligen Beute an den Mann zu bringen. Es wurden bei ihm gefunden: 4 Lhren, 2 Uhrketten und 1 Ring aus Gold, die er in einem Seinenbeutel bei sich trug, der am Hosensack befestigt war. Send ist verheiratet und Vater von vier Kindern. Da ihm sein Führerschein wegen anderer Delikte entzogen worden war, verlegte er sich auf den Handel. Nun ist ihm auch dieses Handwerk gelegt. Am gestrigen Vormittag wurde S. dem Gefängnis in Verleburg vorgeführt. Das wird eine Weihnachtsgescherung besonderer Art werden.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.
Niederlaasphe 1. — Laasphe 1. u. 2. tomb. 2:5.
Wiesenbach 1. — Breidenbach 1. 3:4.
Mornshausen 1. — Zeubingen 1. 3:7 (2:3).

Handball.
1. Geisweid — 1. L. u. Sp. V. Erndtebrück 5:1. Gestern wurde das Meisterschaftsspiel der 2. Serie auf dem Sportplatz in Geisweid ausgetragen. Erndtebrück mußte obige Niederlage einstecken. Es fehlte auch hier wieder das Zusammenspiel. Die Parole heißt: trainieren und immer wieder trainieren.
2. Geisweid — 2. L. u. Sp. V. Erndtebrück 0:10. Gesellschaftsspiel. Erndtebrück war dauernd überlegen, was ja auch aus dem Resultat hervorgeht. Es war ein schönes, flottes Spiel, in welches sich auch der Torwart gut einfügte.
H. N.

Aus Nah und Fern.

— Siegen. Ein betrübender Vorfall ereignete sich am Freitag morgen in der Familie Wilhelm-Ehrhards. Die Frau fand das jüngste Kind, dem sie wegen Kränklichkeit ein Heißtissen beigelegt hatte, tot im Bettchen vor. Das Kind selbst war verstorben. Der Arzt nimmt an, daß das Heißtissen Kurzschluß bekommen hat, und das Kind durch elektrischen Strom getötet worden ist. Der bedauerndste Vorfall dürfte eine Mahnung für alle Mütter sein, bei der Verwendung von Heißtissen größte Vorsicht zu beachten.

— Wehlar. Schwere Verluste bei der Volksbank. Eine außerordentliche Generalversammlung der Wehlarer Volksbank beschäftigte sich mit den Vorgängen, die zu schweren Verlusten der Bank und zur Entlassung zweier Vorstandsmitglieder geführt haben. Die Versammlung beschloß, für die Verluste in Höhe von 183 000 Mark die Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrats regresspflichtig zu machen und gegen sie Klage anzustrengen.

— Eine Leistung. Autofahrer befreit sich und zwei Insassen aus dem in den Rhein gefahrenen Wagen. Ein Automobilbesitzer aus Baden-Baden, der mit seiner Frau und einem befreundeten Ehepaar eine Fahrt unternahm, geriet in der Nähe des Rheins in einen derart dichten Nebel, daß er den mitfahrenden Herrn bitten mußte, auf dem Trittbrett zu fahren und als Lotse zu dienen. Der Herr merkte an einer ihm bekannten gefährlichen Stelle, daß das Auto vom Wege abgekommen war und unweigerlich in den Rhein fahren mußte. Es gelang ihm nicht mehr, den Wagenfährer zum Halten des Kraftwagens zu veranlassen, so daß er absprang und sich rechtzeitig retten konnte. Der Wagen fuhr darauf 40 Me. er weit in den Rhein und kam bei sechs Meter Tiefe auf Grund. Dem Fahrer gelang es mit übermenschlicher Kraft, mit dem Kopf die Scheibe einer Wagentür einzustößen und die beiden Insassen herauszuziehen. Während eine der Frauen ihn am Hals umklammert hielt und die andere den Mantel der Freundin erfaßt hatte, gelang es ihm, schwimmend ans Ufer zu kommen. Der am Ufer zurückgebliebene Mitfahrer gab ihm durch laute Rufe die Richtung an, da der Nebel dem Schwimmenden die Sicht nahm. Es gelang, die inzwischen bewußtlos gewordenen Frauen auf dem Uferstrand zu bringen; die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt.

Die Lübeder Todesfälle.

Vor dem Reichsgesundheitsrat. In seinen Sitzungen am 12. und 13. Dezember 1930 hat der Reichsgesundheitsrat von den Ergebnissen der Untersuchungen Kenntnis genommen, die anlässlich der befallenen Lübeder Vorkommnisse im Reichsgesundheitsamt und im Institut „Robert Koch“ in Berlin, in der Deutschen Versuchsanstalt für Tuberkulose in Hamburg und im Pathologischen Institut der Universität Berlin vorgenommen worden sind. Der Bericht des Oberregierungsrats Professor Dr. Ludwig Lange, dem sich auch die Berichterstatter Professor Neufeld (Berlin) und Dr. Kirchner (Hamburg) angeschlossen, kommt u. a. zu dem Ergebnis, daß die Lübeder Erkrankungen und Todesfälle von Säuglingen nicht auf das Calmette'sche Verfahren als solches zurückzuführen seien, und daß der Annahme, daß in Lübed die Beimengung der virulenten Tuberkelbazillen zu den Calmette'schen Kulturen auf ein unerkanntes Versehen beim Arbeiten zurückzuführen sei, die größte Wahrscheinlichkeit zukomme.

Der Reichsgesundheitsrat hält an seiner im Jahre 1927 gefaßten Entschliessung fest, wonach von einer allgemeinen Anwendung einer Tuberkulose-Schutzbehandlung, namentlich, wenn dabei lebende Bazillen verwendet werden, zunächst abgesehen sei. Um ähnliche Vorkommnisse wie in Lübed in Zukunft zu verhüten, hält der Reichsgesundheitsrat eine Verschärfung der gesetzlichen Vorschriften über Herstellung, Abgabe und Anwendung von Impfstoffen aller Art für erforderlich. Es wurde eine Kommission eingesetzt mit dem Auftrage, dem Reichsgesundheitsrat baldigst entsprechende Vorschläge zu unterbreiten.

Anschlag auf einen Zug.

Riga. Der Passagierzug Riga—Lübau ist auf der unlängst erbauten mittelrussischen Bahnlinie unweit Raddarsen infolge eines verbrecherischen Anschlages entgleist. Da an der Unfallstelle der Zug bergan fährt und deshalb die Geschwindigkeit verringert ist, wurden die entgleisten Waggons nicht zertrümmert und nur einige Passagiere leicht verletzt. Die Schienen waren in einer Länge von 25 Metern losgeschraubt, anscheinend, um den aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Lübauer Zug zum Entgleisen zu bringen, was, da dieser Zug hier bergab rollt, zu einer schweren Katastrophe geführt hätte.

Wetterbeobachtungen

Wetterausichten für Dienstag: Fortdauer des meist bewölkten Wetters bei Temperaturen über dem Nullpunkt.
Wetterbeobachtungen der Aufbauschule Laasphe
Von heute, 15. 12., 8 Uhr vormittags
Temperatur: 2° C
Barometerstand: (gestern — mm) 764 mm
Feuchtigkeit der Luft: 98 %
Höchste Temperatur (seit gestern 8 Uhr vormittags): +4° C
Niedrigste Temperatur: 0° C
Niederschlagsmenge: 3,5 mm

Statt besonderer Anzeige.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 8 1/2 Uhr meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Elise Schmidt

geb. Bode.

nach langem, schwerem Leiden im 69. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Familie Herm. Schmidt.

Banfe, Kenosha (Nord-Amerika), den 14. Dezember 1930.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 17. d. Mts., nachm. 2 Uhr statt.

Handschuhe und Strümpfe

Weihnachtsgeschenke.

Diese finden Sie zu den billigsten Preisen und in guten Qualitäten bei

Sac. Ludw. Hammer jr.

Tel. 55 Laasphe Begr. 1832

In unser Handelsregister A ist bei der unter Nr. 2 eingetragenen Firma Karl von Wittgenstein, Eisentwerf Friedrichshütte, vermerkt worden, daß die Procura des Betriebsleiters Wolfgang Kreuz erloschen ist.

Laasphe, den 9. Dezember 1930.

Das Amtsgericht.

Glückssucher / Roman von Erika Kieberg

24] Nachdruck verboten.

„Ich weiß durch Nehm Befehl. Es steht faul.“

Wera's Gesicht war nachdenklich und voll Mitleid.

Gerade jetzt, während Reglow so kaltblütig darüber sprach, durchdrang sie ein warmes Zugehörigkeitsgefühl für den Mann, der so verlor und blaß gegangen war. Wera die Heimat? Dasselbe Blut? Was zog sie so zu ihm hin, daß sie fast ihm nachgelaufen wäre, um zu fragen: „Wie kann ich dir helfen?“

Mit einem Schlage ward ihr die Fremdheit zwischen ihr und Reglow, zwischen all den Menschen hier, die sie umdrängten, eisig fühlbar.

Allein in ihrem hochmütigen Abschließen war sie im Elternhaus gewesen...

Nachdem sie sich hier, wo sie geglaubt, der ganzen Welt Glück und Ruhm nur auf sich wartend zu finden.

„Nimm dich vor ihm in acht,“ sagte Reglow in ihr Nachdenken hinein.

„Warum? Er ist mein Vetter. Was kann er mir schaden?“

„Na, du mußt ja selbst wissen, ob du Vorfurtdifferenzen eines Spekulanten auszugleichen, die Mittel hast. Aber bitte, der Unerquicklichkeiten sind es genug, habe die Güte, dich fertig zu machen.“

Sie starrte ihn einen Augenblick ganz gedankenlos an und sagte schließlich mit leiser Drohung: „Wenn ich nun keine Lust hätte, mit dir zu fahren?“

„So würde ich, das bedauernd, allein fahren,“ lächelte er ruhig.

Dann begann sie sich, daß sie ihm viel schuldet, und gab nach.

Unterwegs holten sie Doktor Nehm aus seinem Büro... und Wera vergaß wieder eine Rettung den flinken, verführten Menschen, der gleich ihr der Heimat den Rücken gewandt, um Gold und Glück zu suchen... in der Fremde.

Glückssucher.

12. Kapitel.

In der Nische eines Kaffeehauses saßen die beiden Genossen so manchen wilden Abend zusammen.

Sie tranken Sekt, und Nehm schwärmte von der Lenz. Er war ein wenig angetrunken und erging sich in den tollsten Phantasien.

Reglow, der eigentlich nie aus dem Gleichgewicht kam, unterbrach ihn plötzlich mit der Frage: „Willst du sie eigentlich heiraten?“

Empfehle für die Weihnachtsbäckerei:

Citronat
Orangeat
ausgelesene Mandeln
Nußkerne
Kokosflocken
bunten Streuzucker
Hagelzucker
Schokoladentrüffeln
Couvertüre
Bakoblaten
Sultaninen
Korinthen
Bienenhonig
Kunsthonig
Citronen- u. Mandelöl
etc.

Wittgensteiner Drogerie,
Mag. Hinz.

Empfehle zu äußerstem Preise:

Fußbälle, Handbälle und Blasen
Fußballschuhe, Handballschuhe
Kniehöher
Kniehöher- u. Schienbeinschützer
sowie sämtl. Sportbekleidung

Christian Dinges,
Sportartikelhaus,
Wallau/Bahn, Forsthausstr. 3

Bilder-Einrahmung, sowie Bilderleisten
nach Angabe geschnitten,
Glas und Zubehör
liefert

K. Kämmerer, Laasphe
Bahnhofstraße.

Anzeigen,

die an einem bestimmten Tage erscheinen sollen, müssen **beizahlen** (nicht erst am Tag oder Vorabend der Ausgabe) aufgegeben werden. Ausnahmen können nur in dringenden Fällen gemacht werden.

Große Freude

nicht nur unter dem Weihnachtsbaum sondern erst recht beim Tragen

bereiten

Stephan-Schuhe

Laasphe

Wilhelm Wehn.

Aktenfiche mit Akten

von Berleburg nach Bernshausen verloren gegangen. Wiederbringer ob. derjenige, der für die Wiedererlangung zweckdienliche Mitteilung machen kann, erhält gute Belohnung. Mitteilungen erbeten an Direktor P. Pape, Lieberlandwerth Berleburg.

Öffentliche Mahnung.

Zur Zahlung innerhalb einer Woche werden angemahnt:

Die am 15. 11. 1930 fälligen Vorauszahlungen auf Vermögensteuer 1930, die am gleichen Tage fälligen Vorauszahlungen der Landwirte auf Einkommensteuer 1930/1931, sowie alle bislang fällig gewordenen Abschlußzahlungen auf Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuer 1929.

Bei Nichtzahlung werden die Rückstände durch Nachnahme erhoben oder zwangsweise beigetrieben.

Finanzamt (Finanzkasse) Siegen.

Bekanntmachung.

Stadtverordneten-Sitzung

am Dienstag den 16. Dezember 1930, nachmittags 7 1/2 Uhr im städtischen Sitzungssaal hiersebst.

Tagesordnung:

1. Abnahme der Rechnungen für das Rechnungsjahr 1929.
2. Wahl eines Schiedsmanns und dessen Stellvertreter.
3. Aufhebung der Rektoratschule.
4. Einführung der Bier- und Bürgersteuer.
5. Mitteilungen.

Laasphe, den 12. Dezember 1930.

Der Stadtverordnetenvorsteher:
Sahmannshausen.

Feinsten, garantiert reinen
Bienenhonig
hat noch abzugeben

Ludwig Zimmermann,
Niederlaasphe.

Osram-Lampen
von 15 - 200 Watt

stets vorrätig.

Ferner die **Kleinstell-Lampe**
von 25 auf 5 Watt verstellbar.
Herm. Schröder, Laasphe

Er machte ihr einen Vorschlag, der zwar seine Vorfälle über den Kauf war, ihn mit einem kräftigen Vergern auf sich selbst erfüllte, — und den sein Eigenem doch nicht ausgeben würde.

Als er zu ihr ins Zimmer trat, fand er sie in einem berückenden Phantasieliegend... jede Falte flüßend, jede Bewegung Verführung...

Er blieb stehen wie gebannt. Seine Blicke brannten zu ihrer Schönheit hernieder... Fingerzittern, sagte er leise: „Wera Lenz, du bist wahrlich das schönste Weib.“

Und da hatte er sie gefragt, ob sie mit ihm nach Paris fahren wollte.

Beim ersten Wort war es wie ein Zucken in ihr aufgesprungen, — eine unbändige Freude — glühende Lust —

Es war wie ein Traum.

Marja saß neben ihr und raunte und flüsterte: „Das ist Paris. Das ist Montmartre. Das ist das Leben. Das ist die Jugend.“

Sie streckte die Arme aus. —

Deffnete die Lippen zu einem Jubellaut... Da fiel ihr Blick auf den mit Schriftstücken und Notizen besetzten Schreibtisch — auf den noch immer nicht unterzeichneten Vertrag der amerikanischen Firma.

Und der hier?

Reglow beobachtete mit Entzücken ihr leidenschaftliches Nienenspiel... Das Erzittern jeder Faser, das Anspannen und Vibrieren der feinsten Nervenfasern...

Er betrachtete sie wie ein wundervolles Kunstwerk, das in Marmorformlichkeit dennoch die Sinne in rein menschlicher Lust zu entzünden vermog.

In dieser Minute fühlte er: „Ich kann sie nicht aufgeben.“

„Wer solches Angebot macht, der wartet. Und hier kannst du dich für einige Zeit sicher losmachen. Direktor und Reglow bewilligen Urlaub. Wera Lenz kann sich ja alles erlauben,“ sagte er eindringlich zurend.

Doch ihre lächelnde Freude war erloschen, die flüßende Welle voller Lebensgier zurückgebebt.

Warum nur? Sie kannte sich selbst nicht mehr. Sie liebte hatte sie Reglow nie... Jetzt brachte sie es nur zu einem dankbaren Wohlgefallen an ihm und wandte sich einem Verdruß über sein unerquickliches Gleichgewicht. Immer qualte sie eine leise Ungebuld und Unzufriedenheit in seiner und der anderen Männer Gegenwart.

Sie, die weit über Berlin hinaus ein schaulustiges Publikum erobert hatte, fand sich fremd und allein im Andrang ihrer Bewunderer. Was wollte sie? Sie wußte es nicht...

(Fortf. folgt.)